

KB (S. 557) beschreibt das Elend der Dörfer dieser Zeit:

«Wieviel Jammer und Schrecken hatte dieser Krieg unseren Voreltern gebracht! Die Wohnungen waren ausgeplündert, die Vorräte zum guten Teile aufgezehrt; die Ställe standen beinahe leer, sogar den Triesenbergern stahlen die Franzosen Vieh im Werte von 6 000 fl.; Geld war keines mehr vorhanden. Dazu die fortwährende Last der einquartierten Truppen. Durch die Franzosen wurden die Leute nach Kriegsrecht, von den Österreichern und Russen nicht viel besser behandelt.»

Zu allem Überfluss war unter dem Vieh noch die Klauenseuche ausgebrochen. Alles lag darnieder. Landvogt Schuppler sagte noch 1809, es hätte keinen Sinn, den Gemeindeleuten neuen Gemeindeboden auszuteilen, man müsse warten, bis sich der Viehbestand wieder erholt habe, damit man Dung (Mist) besitze, die Böden düngen zu können!

Triesen wurde durch die Schäden der Franzosenzeit weit zurückgeworfen und erholte sich erst wieder mit dem Aufkommen der Industrie. 1809 – das ist bei Anlage des Grundbuches – wurden in Triesen 130 Hausnummern eingetragen.

1860 waren es erst 144, das ist in 50 Jahren nur 15 neue Häuser! Dazu kam noch die Verlegung von 8 alten Hausnummern in der gleichen Zeit für Neubauten an der Landstrasse, insbesondere nach dem 1. Winkelbrand 1859. 1860–1899 entstanden neu 40 Hausnummern (145–185), das ist pro Jahr eine neue Hausnummer! 1900–1950 waren es Nr. 186–278 = 92, das ist pro Jahr 1,8 neue Hausnummer.

Zum Dorfbild gehört auch das Bild der Familie. 1847 wohnten pro Haushaltung in unserem Lande sechs Bewohner, 1947 noch vier und 1980 auf 1024 private Haushalte 2926 Personen, das ist pro Haushalt noch 2,75 Personen. (Siehe hierzu die Ausführungen in Abschnitt 23: «Armut, Krieg und Notzeiten».)

Wohnen und Bauten

Tschugmell schreibt 1971 in *«Die alten Häuser von Triesen anno 1809»*:

«Auch behielt nicht ein Haus seine Gestalt wie es aussah früher, sondern mehr oder weniger sind sie verändert, wie man sagt, modernisiert worden und als ich einmal nachsuchte um ein altes Haus zu photographieren, fand ich leider nicht eines mehr, das sein altes Aussehen bewahrt hätte.»

Wohl am ehesten noch in seiner ursprünglichen Art erhalten dürfte das heute von der Gemeinde übernommene alte Kaplaneihaus an der Dorfstrasse (Nr. 16 alt = HNr. 49 neu) sein, das nun sinnvoll in einem Teile als Dorfmuseum eingerichtet ist. Dieses Haus war 1689 bereits für die Cooperatur gekauft worden.

Im 15. Jahrhundert ist Triesen zweimal in Kriegsläufen niedergebrannt worden. Das meiste, was da vernichtet wurde, dürfte aus Holz gebaut gewesen sein, wie denn auch der Wiederaufbau nach dem Schwabenkrieg 1499 in Holz erfolgt sein dürfte. Die ärmliche Bauernbevölkerung musste sich wieder mit einfachen Wohnungen begnügen, mit besseren «Bauernhütten». Bauholz war damals rar. Es musste vom Berg geholt werden. Unten ums Dorf stand Laubwaldung, auf den Rufen Gestrüpp, in der Rheinebene Auwald.

Gebaut wurde an der Dorfstrasse (wohl die alte Heimgasse). Man wollte mit Haus und Stall am Wasser bleiben, ebenso am Viehtriebweg